**Input Referat von Manuel Horlacher zu „Ichspaltung im Abwehrvorgang“, Seminar „Freud im Modulen“, Charles Mendes de Leon und Hanspeter Stutz, 17. Juni 2013**

Die Beobachtung, dass eine Person zwei verschiedene Gesichter zeigen kann und dabei der eine Persönlichkeitsteil mit dem anderen nicht in Kontakt steht, beschäftigen Ende des 19. Jahrhunderts Janet, Breuer und Freud. Sie nannten es Bewusstseinsspaltung mit Bildung separater psychischer Gruppen. Janet nahm an, es liege an einer gegebenen Synthese-Schwäche des Ich. Breuer und Freud hingegen machten frühe sexuelle Traumen für die Ausbildung von hypnoiden Zuständen verantwortlich. In „der psychische Mechanismus hysterischer Phänomene“ schreibt Freud (1895) zur Dissoziation: „*Je mehr wir uns nun mit diesen Phänomenen beschäftigen, desto sicherer wurde unsere Überzeugung, jene Spaltung des Bewusstseins, die bei den bekannten klassischen Fällen als double conscience so auffällig ist, bestehe in rudimentärer Weise bei jeder Hysterie, die Neigung zur dieser Dissoziation und damit zum Auftreten abnormer Bewusstseinszustände, die wir als hypnoide zusammenfassen wollen, sei das Grundphänomen der Neurose.* …. Und weiter*: … , dass diese in ihnen [den hypnoiden Zuständen der Hysterie] auftauchenden Vorstellungen sehr intensiv, aber von dem Assoziativverkehr mit dem übrigen Bewusstseinsinhalt abgesperrt sind.“*Die traumatisch entstandenen Vorstellungen blieben abgespalten vom assoziativen Verkehr der übrigen Vorstellungen. Das Trauma als Ursache der Hysterie gab Freud bekanntlich auf. Die Vorstellung einer radikalen Trennung in der Psyche realisiert sich dann in der Trennung der Systeme ubw und bw. Die Trennung zwischen den Systemen wird durch die Verdrängung aufrechterhalten. In „Das Ich und Das Es“ schreibt Freud: *„… Wir müssen für diesen Gegensatz [unbewusst und bewusst] aus unserer Einsicht in die strukturellen Verhältnisse des Seelenlebens einen anderen einsetzen: den zwischen dem zusammenhängenden Ich und dem von ihm abgespaltenen Verdrängten.“*

Freud, denkt in dualen, sich entgegengesetzten Kräften. Das haben wir im Seminar immer wieder angetroffen. Diese polaren Kräfte oder Strukturen sind voneinander getrennt und ringen um Vorherrschaft. Getrenntheit gehört zu Freuds Denken. Grundprinzip der Getrenntheit ist der Oedipus-Komplex.

Der Oedipus-Komplex und die Herrschaft des Realitätsprinzips über das Lustprinzip spielen im Fetischismus eine zentrale Rolle. Der Grad des Gelingens der Integrationsarbeit des Ichs in Bezug auf den Oedipus-Komplex und das Realitätsprinzip stellt die Schwelle zwischen Neurose, Perversion und Psychose dar.

In „die Verdrängung“ bezeichnet Freud die Entwicklung der Phobie als ein Scheitern der Verdrängung: *„Eine solche Verdrängung wie im Falle der Tierphobie darf als eine gründlich missglückte bezeichnet werden. Das Werk der Verdrängung besteht nur in der Beseitigung und Ersetzung der Vorstellung, die Unlustersparnis ist überhaupt nicht gelungen.“*

Im Grund genommen gilt das Gleiche für die Ichspaltung und die Perversion. Die Verdrängung konnte das Problem nicht lösen. Wenn das Ich in der Psychose mit der Versagung in der Realität nicht zurechtkommt und in der Neurose mit den Ansprüchen des Es, wie steht es dann damit in der Perversion? Scheitert das Ich im Kampf mit dem Es oder der Realität?

Grund für die Ichspaltung ist das Zusammentreffen zweier Elemente, nämlich der unerträglichen Wahrnehmung der Penislosigkeit und der Kastrationsangst. Die Kastration droht als Strafe gegen die Fortsetzung der Onanie, rsp. des Lustprinzips. Im Fetischismus schreibt Freud, für mich verwirrend, dass wenn man im Begriff der Verdrängung das Schicksal der Vorstellung vom Schicksal des Affekts schärfer trennen will, der Ausdruck Verdrängung für den Affekt zu reservieren sei und die Verleugnung für das Schicksal der Vorstellung. Gilt nicht, dass durch die Verdrängung Affekt und Vorstellung getrennt werden und dann die Vorstellung ins Ubw verdrängt und er Affekt verschoben wird?

Die rasche und auch autoerotische Triebbefriedigung hat eine narzisstische Bedeutung, denn das Kind findet die Befriedigung so recht schnell und ist damit mächtig und nicht hilflos. Das Realitätsprinzip fordert, vertreten durch das Ich, die Aufgabe dieser raschen Befriedigung und der Omnipotenz.

Die Wahrnehmung der Penislosigkeit bei der Frau gewinnt ihre Bedrohlichkeit in der Nachträglichkeit nämlich dann, wenn die Kastrationsdrohung durch den Vater dazukommt; ohne Oedipuskomplex keine Perversion. Denn solange die Kastrationsdrohung nicht ausgesprochen ist, kann der Knabe davon ausgehen, dass der Penis einfach vorhanden, aber nicht sichtbar ist, oder nachwachsen kann. Kommt die Drohung dazu und sind Wahrnehmung und Angst unbeträchtlich, verleugnet das Ich die Wahrnehmung und damit die Realität. Unter dem Druck des Es beugt sich das Ich dem Es und wendet sich von der Realität und der Wahrnehmung ab. Das Ich gibt seine „Verbindung zum“, seine „Besetzung des“ Wahrnehmungsapparat an einer Stelle auf.Es kann dann von dieser abgelösten Stelle aus nicht mehr nach aussen wahrnehmen, es bleibt nur die Wahrnehmung nach innen. Diesen Besetzungsabzug von der Wahrnehmung oder sogar vom Wahrnehmungsapparat beschreibt Freud als einen Riss, einen definitiven, der sich sogar noch vergrössern wird. Das Ich wird dadurch erheblich geschwächt, steht es doch zumindest teilweise definitiv unter der Herrschaft des Lustprinzips. Mit der Verleugnung der Wahrnehmung und dem Abreissen des Ichs von seinem Kontakt zur Realität ist die Kastrationsdrohung und Angst noch nicht beseitigt. Gegen sie wird der Fetisch eingesetzt. Er garantiert, dass die Kastration nicht stattfinden kann, die Drohung wirkungslos bleibt. Es ist die Kombination der Ich-Spaltung im Abwehrvorgang mit der Bildung des Fetischs, der die Perversion kennzeichnet.

Die Ich-Spaltung und die Erschaffung des Fetischs sind nur möglich, weil der verleugnende Ich-Teil regrediert. Der Fetisch bekommt durch Verschiebung die Bedeutung, auch die narzisstische, des Penis. Damit verleiht er dem Subjekt die Macht zurück, seine Befriedigung wie bisher weiter zu verfolgen, ohne dass ihm die Kastration droht. Das Subjekt kann mit dem Fetisch die Realität vernachlässigen. Der Fetisch steht ausserhalb des Gesetzes der Kastration. Er verleiht seinem Besitzer dauernde diplomatische Immunität. Das regredierte Ich ist durch den Besitz des Fetischs wieder in der Welt der Allmacht und funktioniert nach den Gesetzen des Primärprozesses. Im Besitz der Fetischs erlaubt sich das Ich all das, was sich der Neurotiker nicht erlaubt. Aufgrund der Kastrationsangst muss der Neurotiker seine verbotenen Wünsche fortwährend verdrängen, auf ihre Befriedigung verzichten. Mit dem Fetisch übernimmt der Primärprozess mit der Verleugnung und seinen Allmachtsphantasien das Zepter. Die erwähnte Regression des Ich ist eine formale Regression weg vom Sekundär- hin zum Primärprozess.

Der Fetisch ist nun vorerst nicht losgelöst vom (weiblichen) Körper, denn, so schreibt Freud, im Unterschied zur Psychose hat der Knabe keinen Penis dorthin halluziniert, wo keiner ist, sondern er hat die Bedeutung des Penis auf einen anderen Körperteil bei der Frau verschoben. Er hat einen Stellvertreter erschaffen und verleugnet erneut, dass dies der Stellvertreter ist. Der Penis ist der Fuss ist der Penis. Diese Gleichsetzung im Denken ist mit einer Regression verbunden.

Liliane Bernstein wies in ihrem Input Referat auf folgende Textpassage in „Neurose und Psychose“ hin: *„ Die gemeinsame Ätiologie für den Ausbruch einer Psychoneurose oder Psychose bleibt immer die Versagung, die Nichterfüllung eines jener ewig unbezwungenen Kindheitswünsche, die so tief in unserer phylogenetisch bestimmten Organisation wurzeln. … Der pathogene Effekt hängt nun davon ab, ob das Ich in solcher Konfliktspannung seiner Abhängigkeit von der Aussenwelt treu bleibt und das Es zu knebeln versucht oder ob es sich vom Es überwältigen und damit von der Realität losreissen lässt.“*  In der Psychose wird das Ich nicht gehemmt, wie bei der Neurose. Das Ich kommt mit der Realität rsp. ihren Versagungen nicht zurecht[[1]](#footnote-1). Die mit der Versagung in der Aussenwelt in Zusammenhang stehenden Wahrnehmungen und die dazugehörigen Affekte müssen geleugnet werden, die Verdrängung reicht nicht mehr aus. Das hat zur Folge, dass das Ich seinen Bezug zum Wahrnehmungsapparat nach und nach aufgibt, es wird zerstückelt und entsprechend schrecklich ist die Angst. Das Ich ist immer weniger in der Lage dem Realitätsprinzip Gehör zu verschaffen, weil es immer weniger Kontakt zur Realität aufrechterhalten kann. Der Wahn als Reparationsversuch, eine neue Es-gerechte Realität zu schaffen, entfernt das Ich weiter von der Realität, ein Teufelskreis.

Was sind die Voraussetzungen dafür, dass das Ich auseinanderbricht. Hat dieses Ich Sollbruchstellen?[[2]](#footnote-2) Wie kamen sie zustande? Sind sie genetisch vorgespurt, hatten die Primärobjekte ein zu wenig gut verarbeitendes Ich zur Verfügung gestellt, war die Besetzung des Ichs zu wenig stabil, war der gegen sich selbst gewendete Sadismus zu gross?

Bei der Psychose kommt es zu einem Einreissen des Ich an vielen verschiedenen Stellen. Bei der Perversion, so das Modell, an einer Stelle. In der Neurose gelingt es dem Ich zwischen den Ansprüchen des Es und der Abwehr Kompromisse zu bilden. Es entstehen Symptome mit Bedeutungen. Die verdrängten Vorstellungen bleiben in einem assoziativen Netz miteinander verbunden. Bei der Neurose wird das Ich durch die andauernde Abwehr und Kompromissbildung gehemmt. In der Psychose kommt das Ich mit den Ansprüchen der Realität nicht zurecht und überlässt das Feld dem Es, das die Realität ersetzen soll. Das Ich wird quasi kleiner und kleiner, mit der Zeit insular.

Die Perversion als Negativ der Neurose erscheint mir wie eine Kippbewegung, noch nicht Psychose und nicht mehr Neurose. Es ist unklar, inwiefern das Ich den Forderungen des Es nicht, oder den Versagungen der Realität nicht gewachsen ist. Was der Neurotiker verdrängt, lebt der Perverse aus, allerdings unter der Bedingung sein Ich einreissen zu lassen und die Realität zu einem Teil zu verleugnen und andererseits das Objekt nur narzisstische zu lieben. Es soll so sein wie er, soll Lust haben wie er, soll in seine Welt des Lustprinzips eingefügt werden, ungeachtet seiner eigenen Wünsche. Um zum Ziel zu kommen muss das Denken des Perversen allmächtig bleiben. Die Verdrängung, die Affekt von Vorstellung trennt, reicht als Abwehr gegen die Triebgefahr nicht mehr aus. Warum? Weil die Besetzungsquantitäten zu hoch wurden als es im Rahmen der Regression zu einer Treibentmischung gekommen ist?

**Zum Begriff der Spaltung**

Gespaltenheit taucht bei den frühen Hysterie-Studien als Dissoziation auf, im Fall Schreber als die „Zerlegung“, die sich im Wahn wiederspiegelt, in „Trauer und Melancholie“ als vom Ich abgespaltene kritische Instanz und schliesslich im Fetischismus und der Ich-Spaltung im Abwehrvorgang als Riss im Ich auf. Die Spaltung ist eine Beschreibung dessen, was die Folge der Verleugnung ist.

Für Melanie Klein ist die Spaltung keine deskriptiver Begriff sondern ein aktiver Prozess, ein Abwehrvorgang, und gehört zur PS-Position. Spaltung, Verleugnung und projektive Identifikation erachtete sie als Ausdruck einer vehementen Abwehr gegen vernichtende Hilflosigkeit und Angst. Die Abwehr richtet sich gegen den aus dem Todestrieb stammenden Sadismus. Nur die primitiven Abwehrmechanismen der Verleugnung, Spaltung und projektiven Identifikation kommen mit den Triebquantitäten und den durch sie verursachten heftigen Ängste in der PS-P zurecht. Die Verdrängung mit der Gegenbesetzung gibt dabei zu wenig Abwehrsicherheit. Melanie Klein sah in der Verdrängung einen differenzierten und späteren Abwehrmechanismus gegen libidinöse Strebungen und wenig wirksam gegen sadistische Strebungen und heftige Ängste. Mit den primären Abwehrmechanismen werden die Repräsentanzen und damit das Ich verändert. Diese frühe Abwehr gehört zum Primärprozess und zu allmächtigen Gedanken. Die Verdrängung hingegen arbeitet an der Grenze zwischen Primär- und Sekundärprozess. Sie verändert im Unterschied zu Spaltung und proj. Identifikation die Repräsentanzen nicht, sondern nur deren Besetzung. Durch die Spaltung wird die Beziehung zwischen dem geliebten Objekt, das frustriert und dem wegen der Frustration verhassten Objekt verunmöglicht. Die frühe Spaltung soll die Integration nicht verhindern, sondern später erleichtern. Kommt es zur Fixierung auf die primitiven Abwehrmechanismen und die PS-P, bleibt der Wiedergutmachungswunsch der D-P aus, so bleibt es bei einer wenig guten Triebmischung und der viel diskutierten frühen Störung. Stehen die frühen Störungen den Perversionen vielleicht doch sehr nahe?

1. Fall Schreber: “ Es ist wahrscheinlich richtig, wenn Jung fortfährt, daß diese Zerlegung, der allgemeinen Tendenz der Schizophrenie entsprechend, eine analytisch depotenzierende ist, welche das Zustandekommen zu starker Eindrücke verhindern soll.“ [↑](#footnote-ref-1)
2. Eine **Sollbruchstelle** ist ein durch konstruktive oder mechanische bzw. physikalische Maßnahmen oder Auslegungen vorgesehenes Konstruktionselement. Im Schadens- oder Überlastfall wird dieses Element gezielt und vorhersagbar versagen, um hierdurch den möglichen Schaden in einem Gesamtsystem klein zu halten oder eine besondere Funktion zu erreichen. An der geplanten Bruchstelle ist häufig eine Kerbe oder eine Einritzung zu finden. Durch die [Kerbwirkung](http://de.wikipedia.org/wiki/Kerbwirkung) ist hier das Bauteil entscheidend geschwächt. Ein Bespiel aus der Biologie: Der Schwanz von [Zauneidechsen](http://de.wikipedia.org/wiki/Zauneidechse) hat eine Sollbruchstelle, an der bei Gefahr das Schwanzende abgeworfen werden kann. [↑](#footnote-ref-2)